

Stadtgalerie
Museumspavillon

Sammy Baloji

Extractive Landscapes

Dauer: 25.7. – 17.8. 2019

Sammy Balojis Ausstellung *Extractive Landscapes* interessiert sich für die Einschreibungen von Geschichte in Landschaften und Objekten. Extraktive Industrien sind die Grundlage des fossilen Kapitalismus, der seine unablässige Expansion auf der irreversiblen Ausbeutung des Bodens aufbaut. Die Konsequenzen dieser Produktionsweise werden heute unter dem Begriff *Kapitalozän* diskutiert, dem geologischen Zeitalter, in dem sich die ständig expandierende Ökonomie dauerhaft in die Umwelt eingeschrieben hat. BewohnerInnen des globalen Nordens wie Südens sind an diesen Prozessen beteiligt, deren Begünstigungen und Zerstörungen jedoch stark ungleich verteilt sind.

Die Ausstellung fragt nach den Erscheinungsformen dieser Zusammenhänge, in lokalem wie globalem Maßstab. Ausgehend von der Ausbeutung der Bodenschätze in den rohstoffreichen Provinzen Katanga und Kivu der Demokratischen Republik Kongo untersucht Baloji Prozesse der Abstraktion und Transformation. Geologische Karten aus der Zeit des Kolonialismus und der Gegenwart übersetzen Landschaft in kodierte Grafiken, in denen strategische Interessen an Rohstoffen deutlich werden. Wenn sie von ihren Legenden getrennt werden, erscheinen sie als abstrakte Kompositionen. Ebenso ist in der geometrischen Zeichnung eines rohen Minerals seine physische Gestalt als Erz oder veredelter Stein nicht mehr zu erkennen. Der materielle Körper wird hier medial in verschiedene Formen übersetzt, wobei sich der Bezug zu den Bedingungen seiner Gewinnung nahezu nicht mehr rekonstruieren läßt. Die konkreten historischen Lebensbedingungen und Arbeitsprozesse in der Bergbauregion werden so unsichtbar gemacht.

Um Um- und Überschreibungen geht es auch in einer großformatigen Fotografie, die einen bildfüllenden See zeigt, der von zerklüfteten Landschaften umgeben ist. Das in einem ehemaligen Tagbau angestaute Wasser überdeckt hier im wörtlichen Sinn die Bergbaugeschichte. Die Körper der ArbeiterInnen, die unter oft sehr schwierigen Bedingungen in den Minen tätig waren, sind in dieser stark veränder-

ten Landschaft abwesend. Ihre Geschichten können nur durch das Fehlen ihrer physischen Präsenz im Bild erscheinen.

Am explizitesten sind Prozesse des Unsichtbarmachens in der Installation kupferner Patronenhülsen als Töpfe für Zimmerpflanzen. Baloji bezieht sich hier auf die Verwendung der Reste von Weltkriegsgeschossen zur Dekoration in belgischen Wohnzimmern der fünfziger und sechziger Jahre. Das Metall Kupfer gehört zu den Erzen, die in Katanga in großem Umfang gefördert werden. Mit den sogenannten Katanga-Kreuzen ist eine vorkoloniale Währung in der Ausstellung präsent, welche zur Zeit der Kolonisierung teils musealisiert, häufig aber eingeschmolzen wurde. Die zur Innenraumverschönerung verwendeten Geschoßreste und die Pflanzen, die in kupferhaltigen Böden gedeihen, verweisen ihrerseits sowohl auf die zwangsweise Beteiligung des Kongo an den imperialen Politiken der europäischen Staaten, als auch auf die Verdeckung ihrer anhaltenden destruktiven Konsequenzen. Die Gewalt globaler Wertschöpfungsketten und ihrer politischen und militärischen Absicherung, die hier am Werk ist, wird in den durchaus verführerischen Bildern und Objekten unsichtbar gemacht.

Im letzten Raum schließt die Ausstellung mit der Drei-Kanal-Installation *Pungulume* (2016), die materielle und narrative Geschichte ineinander verwebt. Die Arbeit richtet den Fokus auf die kulturellen und ökonomischen Konsequenzen des Bergbaus für die Menschen in der Umgebung der katangesischen Stadt Fungurume, wo das internationale Konsortium „Tenke Fungurume Mining SA“ die Abbaurechte für die umfangreichen Kupfer- und Kobaltvorkommen besitzt. Tausende BewohnerInnen der Gegend wurden durch den industriellen Bergbau zum Umzug gezwungen. Der Film stellt der Zerfräsung der Landschaft mit schwerem Gerät die Bedeutung ebendieser Landschaft für kollektive Erinnerung und kulturelle Praxis für die in der Region lebende Sanga-Bevölkerung entgegen, von der Chief Mpala und seine Begleiter berichten.

Kuratiert von Lotte Arndt und Simone Rudolph